

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 36 (1910)
Heft: 41

Artikel: Grund
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-443369>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zu Dr. Arnold Ott's Gedächtnis.

Kein Zugelaufener, bei Gott!
Warst Du, mein lieber, alter Ott!
Schaffhausens allzeit treuer Sohn,
Hast früh Du Kriegstrompetenton
Vernommen aus des Rheinfalls Dröhnen.
Du nahest einer Welt des Schönen,
Fern von dem kleinlichen Geschlecht
Der Gegenwart. — Dir war gerade recht
Der große Corse, Karl der Kühne;
Zum Welttheater ward die Bühne
In Deinem Haupte, weißumlockt.
Nun, les ich, ist Dein Puls gestockt...
Der Mund, der Verse hingeschmettert,
In heil'gem Zorn prachtvoll gewettert,
Er ist verstimmt. — Ein Mann tritt ab,
Läßt Lorberbaum und Bettelstab,
Läßt Schwertgeklirr und „Grabesitreiter“,
Vor Murten die burgund'schen Reiter,
„Bernauerin“ und „Rosamunde“,

Die er entrungen seinem Prunde. —
Es fällt ein herbstlich Lorbeerblatt
Auf eines Dichters Lagerstatt....
Ja, eines Dichters, dessen Herz
Ausschrie in Leidenschaft und Schmerz.
Der rauh, abhold der Mätzchenart,
Nicht hinz und Kunz ging um den Bart.
Er sah den Menschen in die Augen
Und wußt' (als Arzt) gleich, was sie taugen.
Er hatte Federfuchsferei
Mit ihrer Sippenschaftsklerisei,
Und alle Zeitungschreiberei. —
Meist einsam hörend gleich dem Weih,
War unser Ott schwer zu erspäh'n.
Er tat wie Timon von Athen
Und floh die falsche Menschenbrut,
Sich wärmend an des Feuers Glut,
Das ihm im Busen hat gelohnt
Vom Frühlicht bis zum Abendrot.

Der wuchtig fremdes Leid gestaltet,
Blieb selbst vom Leid nicht ausgeschaltet.
Ein Dichter starb. — Ein Meer von Qual
Verrinnt, verebbt mit einem mal.
Ein Dichter starb. — Ist's wirklich er?
Mir ist, als bring' der Nachtwind her
Zu mir aus heimatlicher Fern'
Noch einen Gruß des alten Herrn.
Mir ist, ich hör' ihn deklamieren,
Begeisterungstrunken rezitieren
Wie damals, als wir uns verbunden
Im Goldglanz unvergeb'ner Stunden.
Den Grabgefäng aus Karl, dem Kühnen,
Las er mit siegverklärten Mienen;
Dumpf klang und schwer — 's ist lange her! —
So ungefähr:
„Rumm-bumm! Plumm!
„Rürrt die Trumm!
„Gott geb', daß er in' Himmel kumm!“

Im Isartal, am 1. Oktober. Alfred Beetzchen.

Ich bin der Düsteler Schreier,
Vom Manöver zurückgekehrt,
Wo ich bei Schüßling und Weinen
Mich tapfer habe gewehrt.

Ich ging zur Armee der Roten,
Auch war ich beim blauen Corps;
Die einen sowohl wie die andern
Sie kamen mir schneidig vor.

Es klapperte im allgemeinen,
Die Truppen hielten sich gut,
Und auch vor den Offizieren
Da läpfe ich ab meiner Hut!
Das Wetter dagegen war schrecklich,
Nur Regen, mitunter Schnee;
Das tat mir für unsre Milizen
Im tiefsten Innersten weh.

Die Haupthälfte ist immer die Suppe
Und drinnen ein kräftiger „Spatz“,
Kommt hinzu als Extra der Dreier,
Vergißt man die Müh und die Haß.
Wir sind ja alle für einen
Und lieben unsre Armee,
Doch manchmal nicht jedes, wie's sein sollt',
Versteht sich im Grunde per se.

Aus dem Reich.

Ich kann nur von dunklen Schoßen berichten:
Strafenkampf, Ende der Kürassier...
Und das soll ich zu 'nem Gedicht verdichten!
Himmlicher Vater, bewahre mir!

Es hat in verschiedenen Nächten und Tagen
Möb ohne Arbeit und solcher mit
Sich mit'n Schützmännern rumjeschlagen
Im laternenlosen Moabit.

Heut aber hat man wieder Eintracht
In Residenz wie anderswo
Und da Männerkens mit de schlechtfizende
Beintracht

Sind wieder beruhigt — oder tun doch so.
Doch vernahm ic von allerhöchsten Stellen:
Kürassiere werden abgeschafft.
Darob trat in vielen bekannten Fällen
Aerjer, Wut und Verzweiflung in Kraft.
Unzeitgemäß! Aber selbstverständlich!
Mit dieser Ansicht muß ic einig jehn.
Hätte nämlich, wie andlerändlich,
Vor 'nem halben Jahrhundert sollen jeschehn.
Berliner.

Für die Dübendorfer Flugwoche sucht das Komitee einen in Knochen- und Schädelbrüchen erfahrenen Arzt. Es wurde in den leitenden Kreisen auch die Errichtung eines Aviatikerlazarettes ernstlich erwogen. Lebhaft zu bedauern ist die weitgehende und unnütz kostbare Drainage, die den vorher so weichen, elastischen Boden — ein ideales Absturzfeld — entwässert und lebensgefährlich hart macht.

Unsere Mode.

Edle Griechin alter Zeit, komm, daß ich dich fasse,
Und ich führe dich am Arm einmal durch die Straße.
Edle Griechin, o du wirst fast vor Schreck erstarren,
Wenn du deine Schwestern siehst, diese Modenarren.
Eng wie ein Kartoffelsack ist das Kleid geraten
Und sie binden es noch zu um die holden Waden.
Es geht nicht, bei Strafenzettel es empor zu lupsen,
Wie kann solch ne Modegans auf das Tramway hupsen.
Ihre Hütte gleichen jetzt einer Sturmehaube
Und natürlich thront darauf Möve oder Taube
Und das arme Kolibri wird herzlos gefangen,
Und dann auf dem Weiberhut ausgestopft zu prangen.
Das Korsett verkümmt den Leib, Leber, Herz und Nieren
Und in diesem Panzerhemd geht das Weib spazieren.
Schillerst du nun im Olymp diese Modefragen,
Wird der edlen Ahnen Schar fast vor Lachen plazieren. W.

Was die Glocke sagt.

Ich habe geläutet, gebimmelt, geschallt,
Jahrhunderte lang. Nun bin ich alt.
Dass niemand mehr meine Stimme will
verneben,
Dass muß ich mich leider wahrhaftig schämen.
Denn einstmals da klang mein heller Tenor
Aus vielen Glocken Geläute hervor.
Zu Gräben, Tauen, Hochzeiten, Festen
Gab ich meine schönsten Lieder zum besten.
Und eines bleibt unvergessen auf immer,
Mein angstdurchnittertes gelles Gewinner,
Das hinwegrief von Arbeit und vom
Schmausen
Zur Kappelerischlacht die Leute von Haufen.
Nun bin ich alt, von gebrechlichem Ton;
Die jungen Geläute verlachen mich schon.
Ich stehe abseits und schaue verlegen
Dem nahenden Tod im Schmelzen entgegen.
Ich habe Großes erlebt und getragen,
Das darf ich nun niemandem läutend mehr
sagen.
Ja, hätt' man mich einst zur Kanon' umgegossen,
So wär' man jetzt mehr in mich verschlossen.

Ein böser Schluss.

Mann zur Gattin: „Das ist aber doch stark — jetzt
kaust unser Fritz seiner Braut
ein Bouquet für fünf Franken!“ „So? Da siehst
du wieder, was für ein schäbige Brülltigam du einischt
g'iy bist!“

Druckfehler.

Er war Vater von sechs
Knaben. Als ihm seine Frau
wieder ein süßes Geheimnis
anvertraute, wünschte er schnelli
dass es doch ein Märchen sei.

Der sparsame Süffel.

Ein Studio, der ein Süffel ist,
Im Café in der Zeitung liegt,
Dass der Antwerpener Tiergarten
Besitz nebst andern Affenarten
Nen Pavian um dreitausend Mark.
„Hui!“ denkt der Süffel, „das ist stark!“
Erleichtert atmet er jetzt auf
Und schwankt nach Haus im Zick-Zacklauf.
„Den Götern Dank!“ so ruft er aus,
„Den Affen, den ich bring nach Haus,
Der ist weit billiger zu haben,
Und das ergötzt mich alten Knaben!
Denn immer präge ich mir ein:
Ein kluger Mensch muß sparsam sein!“

W.

Ausdauer.

„Ein lehr ausdauernder Mensch, dieser
Meyer.“
„Gewiß, Ichon leit zwei Monaten lucht
er mich notorisch anzupumpen“.

Grund.

1. Student: „Wie, du fätest am Freitag? Ich denke, du bist Protestant.“

2. Student: „Ja, und auf dem Hund.“

Frau Stadtrichter: „Tageli, Herr Feusi. Gälled Sie ä, wie das au zuegäth die Bit her! Kän Tag, daß nüd es Un glück passiert.“

Herr Feusi: „Chönt nüd säge. Daß spor tugetisch Chüngli underschoße händ und daß im Chreis 5 usse de Säuhafen abteest worden ist, ist nüt weniger als es Unglück.“

Frau Stadtrichter: „Sie händ guet lache! Aber wenn's ein selber agaht! Schinanter git's nüt!“

Herr Feusi: „Dä nu. Es muß Abwechslig si im Lade. Wo die Stadtröth de Schue zum städtische Wohl 50 Rappe fürer verkauf händ, werded fäu glachet ha; i nimmen an a, sie werded zum Bertelle kā Schwarzeräckli und kā Holzöpfelmost għa ha.“

Frau Stadtrichter: „Säb fehlit na, daß das Land na verschwelt hettet und säb fehlit; es wird's wohl thue, daß s uscha ist.“

Herr Feusi: „Verse if's Usħa's ekelhaftist bi dere Ghiech. Bauberet ist uf die Sort scho mängimal worde im öfflichen Intressi, aber usħa isches nie.“

Frau Stadtrichter: „Dä aber.“
Herr Feusi: „Nid „ja“ und nüd „aber“ Händ Sie denn gmeint, es heb nüt lost, bis d'Stauffacherstraß geg d'Brugg ie ajen en Rank und en Rat überha hätt?“

Frau Stadtrichter: „Säb chummt ein würtlī ā chi spansk vor und säb chumt ein.“

Herr Feusi: „Säb ist meh portugiesisch. Und wege was meinet Sie, daß d'Stadt fäb mal über Chopf und Hals und brezis u fäbem Primaplaž ā so es Prima-Chatħibba Sanatorium heb müejje ha, wo meh Güfel useneħmed weder iethħand?“

Frau Stadtrichter: „Mer war meine, —“

Herr Feusi: „Mer war meine, daß zum ere so ā Viegeħafettschlichopferei Eine nüd mit 's Tüfels Gwalt brucht Stadrat oder Bizirkrichter z'i, es thät's au am enen andere Nabetverdiens.“